

Fotografie | Seltene Aufnahme der Schlittenpost in Andermatt

# Als die Post noch auf Kufen kam

Ruedi Gisler-Pfrunder

Nach der Vernissage meines Buches «Fotografie in Uri» im vergangenen Oktober in Amsteg war ich überzeugt, dass ich mich für längere Zeit nicht mehr vertieft mit dem Thema «historische Fotografie» beschäftigen würde. Doch erstens kommt es anders und zweitens als man denkt: Kaum einen Monat später bot mir ein Antiquar aus Deutschland ein privates Fotoalbum aus Andermatt zum Kauf an. Da ich bereits eine stattliche Anzahl historischer Aufnahmen von Andermatt besitze, hielt sich mein Interesse erst einmal in Grenzen. Als ich jedoch einige Bilder aus dem Album zu Gesicht bekam, war es um mich definitiv geschehen und ich musste dieses Fotoalbum erwerben.

Bei dem Album handelt es sich um ein Familienalbum mit folgender Widmung: «Zum Andenken an Weihnachten 1928 von Mutter». Das Album im Format 25 x 33 Zentimeter umfasst über 200 Fotografien auf 35 Seiten. Es enthält neben Familiengruppenaufnahmen und zahlreichen Bildern von Kleinkindern Fotografien von unterschiedlichsten Anlässen, wie zum Beispiel Erstkommunionfeiern, Ski-ausflüge, Fasnachtsanlässe, Dorfeste sowie einige alte Ansichtskarten aus Andermatt. Die ältesten Aufnahmen stammen aus der Zeit um 1900, die jüngsten aus den späten 1940er-Jahren. Die Bildformate variieren zwischen 4 x 6 und 13 x 18 Zentimetern.

## Fotografische Perle

Die Herkunft des Albums liess sich verhältnismässig einfach eruieren. Da waren zum einen etliche Porträtfotografien mit dem Namen der Porträtierten versehen, zum anderen fanden sich über ein Dutzend Aufnahmen eines Andermattener Gasthofs aus verschiedensten Perspektiven und mit unterschiedlicher Staffage im Album. Und schliesslich entdeckte ich inmitten der zahlreichen Familienbilder und Ansichtskarten die Fotografie einer Schlittenpost, die ohne Übertreibung als echte Trouvaille beziehungsweise fotografische Perle mit grossem Seltenheitswert bezeichnet werden darf. Weder im Staatsarchiv Uri noch im Talarchiv Ursern oder im Museum für Kommunikation in Bern (früheres PTT-Museum) ist eine vergleichbare Fotografie einer Schlittenpost zu finden.



Schlittenpost vor dem Postgebäude an der Gotthardstrasse in Andermatt. Die Aufnahme entstand wohl um 1910 (Fotograf unbekannt)

FOTO: SAMMLUNG RUEDI GISLER-PFRUNDER

## Florierender Passverkehr im Winter

In früherer Zeit kam während des Winters der Reise- und Transportverkehr über den Gotthard nicht zum Erliegen. Im Gegenteil: Er florierte während der schneereichen Wintermonate, besonders vor der Eröffnung der Fahrstrasse 1830. Eine entscheidende Rolle spielten dabei die Schlitten, denn diese trugen doppelt so schwere Lasten wie ein Saumross, nämlich zwei Säume (sechs Zentner = 600 Kilogramm). Für zahlreiche Urschneider, die im Sommer mit Heuen und Emden beschäftigt waren, bot sich in den Wintermonaten die Möglichkeit, als Weg- und Säumerknechte Geld zu verdienen. Die Zeit der Schlitten, der sogenannte Winterdienst, begann am 1. November und endete am 30. April. Nach der Eröffnung der neuen Strasse 1830 fuhren dreimal in der Woche Kurswagen in beiden Richtungen über den Pass. 1842 begann schliesslich die grosse Zeit der fünfspannigen Gotthardpost, wie sie der Kunstmaler Rudolf Koller in seinem berühmten Bild festgehalten hatte. Im Winter wurden die Kutschen durch Schlitten ersetzt, und zwar mit einspannigen Stangenschlitten. Allerdings mit mässigem Erfolg.

## Die Tücken des Bergwinters

Isidor Meyer (1860–1944), Hotelier im «Zu den Dreikönigen» in Andermatt, Postpferdehalter, Spediteur, Landwirt, Landammann und Ständerat, geht in seinem Büchlein «Ursern und der Gotthardverkehr» im Kapitel «Die Anfänge des Gotthard-Postverkehrs» kurz auf die Schlittenpost ein: «Zu wiederholten Malen hatte man versucht, während des Winters zwischen Andermatt und Airolo eine täglich zweimalige Postverbindung herzustellen und einmal probierte man es sogar, Zweispänner Schlitten zu verwenden. Es blieb aber immer

beim Versuch, und man musste schliesslich bei den Tücken des Bergwinters froh sein, wenigstens den täglich einmaligen Postverkehr aufrecht zu erhalten. Während von Andermatt abwärts gedeckte Deichsel Schlitten zu je vier Plätzen mit 2 und 3 Pferden Bepannung verwendet wurden, gebrauchte man über den Berg die kleinen offenen Einspanner-Schlitten für 2 Personen.»

Auch Myran Meyer (1907–2002), zwischen 1978 und 2000 Talarchivar von Ursern, ging in seinem Ar-

tikel «Erinnerungen an die Gotthardpost» im «Urner Wochenblatt» auf das Thema Schlittenpost ein: «Oft schon im Herbst, meistens auch im Frühjahr, stets aber im Winter ersetzten auf der eigentlichen Bergstrecke des Gotthardpasses, also von Andermatt bis Airolo, einspannige, offene Zweiplatzschlitten die Postwagen. Von Andermatt abwärts aber wurden vierplätzig, gedeckte Deichsel Schlitten mit Zwei- oder Dreipferdebepannung verwendet. Der seit Beginn der Arbeiten an der Gott-

hardlinie und am Gotthardtunnel zunehmende Andrang von Reisenden nach Norden und Süden machten es seit Oktober 1872 zur Tagesordnung, dass dann 30 bis 40 Postschlitten in langen Kolonnen einen berg- oder talwärts gleitenden «Postzug» bildeten. Mit dem Winter des Jahres 1881, als man wie üblich auf den Schlittenbetrieb umstellen musste, nahte das Ende des 1834 begonnenen Postbetriebes. Da vom 1. Januar 1882 an bereits schon die Beförderung von Reisenden, (Fortsetzung Seite 18)

## Josef Tresch – ein Volkskünstler aus Amsteg

Josef Maria Sebastian Tresch erblickte am 23. November 1874 in Amsteg das Licht der Welt. Sein Vater Andreas Tresch (1850–1896) und seine Mutter Carolina Tresch-Regli (1851–1880) führten die Gasstätte Zur Post in Amsteg. Seine drei Geschwister Josef Anton (1877–1877) und Maria Karolina (1879–1879) starben als Kleinkinder, seine Mutter Carolina verlor er bereits 1880 als Sechsjähriger. 1887 heiratete sein Vater Josefine Walker (1860–1934), die ihm vier weitere Kinder gebar. Anna Maria Josepha (1888–1888), Heinrich (1889–1928), Paul (1892–1971) und Peter (1893–1968). Bei Peter, einem Halbbruder von Josef, handelt es sich um den bekannten licher. pol. Peter Tresch-Müller, Hotelier und Posthalter in Amsteg, 1929 bis 1939 Mitglied des Urner Obergerichts, 1933 bis 1939 Gemeindepräsident von Silenen, 1936 bis 1940 FDP-Landrat, 1940 bis 1959 Regierungsrat und 1954 bis 1956 Urner Landammann. Josef Tresch besuchte nach der Volksschule das Kollegium Sarnen und ein weiteres Gymnasium im Welschland. In jungen Jahren zog er für fünf Jahre nach Arizona, USA. Nach seiner Rückkehr

heiratete er 1909 Josefine Gisler (1885–1965) aus Amsteg. Er arbeitete als Buchhalter, in seiner Freizeit betätigte er sich unter anderem als Kunstmaler. In Wattingen schmückte seit alters her eine Freskenmalerei die Westseite des Besslerhauses (Wohnhaus als Stammsitz der Bessler von Wattingen, einer der einflussreichsten und vermögendsten Urner Magistratenfamilien der früheren Neuzeit). 1830 beschreibt Karl Franz Lusser (1790–1859) den Bau als «unansehnliches, jetzt von armen Leuten bewohntes Haus, an welchem die Trey Tellen und die Wappen der Drey Urkantone Ury, Schwyz und Unterwalden gemalt sind». 1930 wurde das Fresko bei einer Renovierung des Gebäudes zerstört und anschliessend von Josef Tresch-Gisler neu interpretiert und an die Fassade gemalt. In einem Nachtrag zum Nekrolog von Josef Tresch schrieb ein unbekannter Korrespondent im «Urner Wochenblatt»: «Wieviel Zeit und Mühe Herr Josef Tresch der schönen Kunst widmete, ist in keinen Annalen festgehalten, doch geben zahlreiche Aquarelle, Landschaftsbilder und Freskomalereien beredtes Zeugnis seiner talentierten Gestaltungs-

kraft. [...] Von treuer Heimat-Verbundenheit zeugt ferner das Wandbild «Die drei Eidgenossen» an der Vorderfront des Gasthauses zu Wattingen.» Gemäss diesem Korrespondenten soll Josef Tresch auch «das wuchtige Fresko: Grablegung Christi» am Haupteingang der Kirche in Wassen gemalt haben. Dieses Gemälde ist wohl der grossen Gesamtrestaurierung der Kirche von 1965 bis 1967 zum Opfer gefallen. Bis heute überliefert sind tatsächlich noch einige Porträts (Aquarelle) in Amsteg und Umgebung, die von Josef Treschs Hand stammen. Nach lang ertragener Krankheit verstarb Josef Tresch am 19. August 1958 an der Blumenfeldgasse in Altdorf. Die Kärnerarbeit über Josef Tresch ist getan. Es bleibt die Hoffnung, dass sich die kunsthistorische Forschung dereinst tiefer mit seiner Person und seinem Werk beschäftigen wird, wenn der Nachlass im Staatsarchiv Uri aufgearbeitet sein wird. Gewiss, Josef Tresch-Gisler war kein klassisch ausgebildeter Kunstmaler, sondern eher ein Volkskünstler; dennoch gebührt ihm ein wichtiger Platz unter den Urner Künstlern. (gr)



Aquarelle «Die Gotthardpost im Winter, Berganstieg beim Verlassen des Dorfes Hospental» von Josef Tresch (Reproduktion aus: «Ursern und der Gotthardverkehr» von Isidor Meyer. Heutiger Standort des Originals unbekannt).



Die Post | Empfehlungen der unabhängigen Expertenkommission zur Grundversorgung

# Experten fordern ab 2030 langsamere Briefe und schnellere Pakete

Der Grundversorgungsauftrag der Post muss nach dem Vorschlag von Experten wegen der Digitalisierung angepasst werden: Briefe sollen nur noch an drei Wochentagen und spätestens drei Tage nach Abgabe zugestellt werden müssen. Dafür soll bei den Paketen die Priority-Geschwindigkeit zum Standard werden. Ausserdem dürfte die Verpflichtung zur Tageszustellung abonniertes Zeitungen ab 2030 hinfällig werden. Und die Grundversorgung im Zahlungsverkehr, die bisher von Postfinance gewährleistet wurde, soll von der Post entkoppelt und ausgeschrieben werden.

Das empfiehlt die unabhängige Expertenkommission zur Grundversorgung der Post unter der Leitung der ehemaligen Aargauer FDP-Ständerätin Christine Egerszegi, die den Bericht am Donnerstag, 24. Februar, vor den Medien in Bern vorstellte. Grundbedürfnisse und Grundversorgung klafften immer weiter auseinander, sagte Christine Egerszegi. Ohne Veränderungen werde es immer teurer, und die Post verliere den Anschluss.

«Wir schlagen keine Schrumpfung der Post vor», sagte sie im Namen der Expertenkommission. Nicht das Angebot solle verändert werden, sondern die Art der Übermittlung. Der gesellschaftliche und regionale Zusammenhalt der Schweiz

solle dabei im Auge behalten werden. Randregionen sollen nicht abgehängt werden.

## Dreistelliges Millionendefizit befürchtet

Gemäss dem geltenden Grundversorgungsauftrag muss die Post Briefe und Pakete an mindestens fünf Wochentagen und abonnierte Tageszeitungen an sechs Wochentagen in allen «ganzjährig bewohnten Siedlungen der Schweiz zustellen». A-Briefe müssen am Folgetag

zugestellt werden, B-Briefe spätestens nach drei Tagen.

Sollte der Grundversorgungsauftrag nicht angepasst werden, würde der Ertragsrückgang aus dem Briefgeschäft dazu führen, dass die Briefzustellung 2030 ein «defizitäres Ergebnis im dreistelligen Millionenbereich» aufweisen könnte, so der Bericht. Denn bis dann werde die Bevölkerung noch viel mehr digitale Kanäle nutzen.

Genau so sieht es nach Ansicht der Kommission bei der Zustellung

von Zeitungen und Zeitschriften aus: Bis 2030 würden Inhalte vorwiegend online angeboten und genutzt. Deshalb stelle die tägliche Zustellung von gedruckten Tages- und Wochenzeitungen ein «Auslaufmodell dar».

## Schnellere Pakete

Bei den Paketen hingegen sei eine gegenläufige Tendenz zu beobachten: Die Zunahme werde in diesem Bereich weiter anhalten und die Domizilzustellung auch 2030 noch wichtig sein. Die Kommission ist deshalb der Ansicht, dass die Grundversorgung eine Pflicht zur Annahme, Beförderung und Zustellung von Paketen bis 20 Kilogramm umfassen soll.

Diese sollen weiterhin an mindestens fünf Wochentagen zugestellt werden, sogar eine Erhöhung auf sechs Tage wäre denkbar. Und vor allem soll die Beförderungsgeschwindigkeit gesetzlich auf den Folgetag festgelegt werden. Das entspricht einem heutigen Priority-Paket. Der Grundversorgungsauftrag für Brief- und Paketzustellungen soll bei der Post bleiben.

## Post und Zahlungsverkehr trennen

Anders sieht es beim Zahlungsverkehr aus: Hier besagt der Grundversorgungsauftrag, dass die Post allen natürlichen und juristischen

Personen mit Sitz in der Schweiz Zahlungsverkehrsdienstleistungen anbieten muss. Die Teilnahme am Wirtschaftslife setze ein Konto voraus, deshalb soll dieses Recht auch in Zukunft im Grundversorgungsauftrag festgehalten werden. Die Eröffnung eines Kontos werde aber schon heute von den Banken standardmässig angeboten. Solange die Postfinance mehrheitlich in Staatseigentum stehe, sei es naheliegend, das Unternehmen zu verpflichten, ein Basiskonto anzubieten. Sollte Postfinance aber privatisiert werden, empfehle die Kommission, diese Pflicht in die Ausschreibung der Grundversorgung aufzunehmen.

Grundsätzlich sieht die Kommission «keine zwingende Verknüpfung zwischen einer Grundversorgungspflicht mit barem Zahlungsverkehr und dem Geschäft mit Postdiensten». Sie empfiehlt deshalb, die beiden Dienstleistungen zu entkoppeln und den Zahlungsverkehrsauftrag öffentlich auszuschreiben. Für die Umsetzung der Vorschläge wäre eine Revision des Postgesetzes notwendig. Das letzte Mal habe dieser Prozess zehn Jahre gedauert, so die Kommission. Deshalb empfehle sie dem Bundesrat, bald einen Grundsatzentscheid über «die Leitlinien der künftigen Grundversorgung» zu treffen. (sda)



Bei Wind und Wetter: Die Zustellboten in der Schweiz verteilen an sechs Tagen in der Woche die Post. FOTO: DIE POST

(Fortsetzung von Seite 17)

Gepäck und Postsendungen durch den im Rohbau schon fertiggestellten Gotthardtunnel möglich war, wurde von der Oberpostdirektion die Einstellung des Postkursbetriebes über den Gotthard angeordnet.»

## Dramatische Unfälle

Tatsächlich gibt es mehrere Darstellungen der winterlichen Schlittenpost, bei denen es sich allerdings mehrheitlich um Stiche oder vereinzelt auch um Gemälde wie etwa das Ölbild «Die Gotthard-Winterpost» von Jean Jacot-Guillarmod aus dem Jahr 1873 handelt. Das Aquarell «Die Gotthardpost im Winter, Berganstieg beim Verlassen des Dorfes Hospental» von Josef Tresch (1874–1958) hat Isidor Meyer in seinem Büch-

lein «Ursern und der Gotthardverkehr» auf Seite 29 abgedruckt. Dass es bei diesen Schlittenfahrten nicht immer so romantisch zu- und herging, wie dieses Aquarell suggeriert, belegen mehrere Notizen, die von dramatischen Lawinenunfällen berichten: «Im November 1874 wurden alle zehn Schlitten eines Postkurses in der Tremola von einer Lawine verschüttet. Kreispostdirektor Fanciola von Bellinzona, der zufällig mitfuhr, konnte sich als erster befreien und durch sein energisches Eingreifen alle Mitreisenden retten, mit Ausnahme des Konduktors Renner aus Andermatt, der nur noch als Leiche geborgen werden konnte.» Beim Verstorbenen handelt es sich wohl um Franz Joseph Renner (geboren 1841). Der Kondukteur amte als Begleiteter und küm-

berte sich um die Passagiere, das Gepäck und alles Administrative. Im «Urner Wochenblatt» vom 3. März 1890 finden wir folgenden Eintrag: «Andermatt. (Korr.) Letzten Donnerstag, 20. ds. geriet die Gotthardpost, – der ganze Postzug bestand aus 4 Personen-, 2 Kondukteur- und 5 Gepäckschlitten, 11 Pferden, 6 Postillionen, 2 Kondukteuren und 8 Reisenden – von Airolo kommend, in der sog. Planka in eine sehr fatale Lage; eine Lawine versperrte ihr den Weg vor- und rückwärts; sie musste von 10 Uhr morgens bis 3 Uhr abends auf der Stelle zuwarten, bis die Tessiner und Urner Wegknechte ihr zu Hülfe kamen und den Rückweg nach dem Schirmhaus Rotondo ermöglichten. Menschenleben gingen glücklicherweise keine verloren, dagegen wurden 4 Pferde der Gebr. Meyer auf dem Rückweg von einer Lawine verschüttet und mussten ihrem Schicksal überlassen werden.»

## Schlittenpost zwischen Göschenen und Andermatt

Bei unserer Fotografie eines unbekannteren Fotografen handelt es sich um eine Ansichtskarte. Diese Ansichtskarte mit der geteilten Vorderseite für Adresse, Text und der ganzseitigen Fotografie auf der Rückseite muss nach 1905 entstanden sein, denn erst 1905 erhielt die Ansichtskarte aufgrund eines internationalen Abkommens diese noch heute gültige Struktur. Bei der Gruppe von drei Schlitten vor dem Postgebäude in Andermatt handelt es sich eindeutig um einen Postschlittenverband, denn am Hut des Postillionen, der den vordersten Schlitten führt, kann man deutlich «Post» lesen. Bei den drei Passagieren dürfte es

sich aufgrund der vornehmen Kleidung um Touristen handeln. Am 12. Juli 1917 wurde die Schöllenenbahn in Betrieb genommen. Ursprünglich war vom Bund nur ein Sommerverkehr vorgesehen und entsprechend subventioniert worden. Doch bereits 1918 und 1921 fuhr die Bahn auch im Winter. Nachdem zwischen 1923 und 1925 umfangreiche Lawinenverbauungen installiert worden waren, stand auch hier einem durchgehenden Jahresbetrieb nichts mehr im Wege. Bei unserer Fotografie wird es sich um eine Schlittenpost handeln, die zwischen 1882 (Inbetriebnahme des Gotthardtunnels) und der Inbetriebnahme der Schöllenenbahn (spätestens 1925) zwischen Göschenen und Andermatt verkehrte. Somit dürfte die Postkarte wohl um 1910 entstanden sein.

## Literatur

Isidor Meyer: Ursern und der Gotthardverkehr, Buchdruckerei Gisler & Cie., Altdorf 1938. – Myran Meyer: Traditionsreiches Andermatt: Erinnerungen an die Gotthardpost, Urner Wochenblatt, 20. Dezember 1989. – Jürg Bielmann: Die Lebensverhältnisse im Urnerland während des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts, Verlag von Helbing & Lichtenhahn, Basel und Stuttgart, 1972. – Werner Baumann, Der Güterverkehr über den St. Gotthardpass vor der Eröffnung der Gotthardbahn, Europa Verlag Zürich, 1954. – Familienarchiv der Meyer von Andermatt (Talararchiv Ursern). – Thomas Brunner: Oberes Reusstal und Ursern, Kunstdenkmäler des Kantons Uri, 2008. – Lusser Kälin: Zwölf Ansichten der neuen St. Gotthards-Strasse, gezeichnet u. gestochen von M. Kälin, Mit einer Einleitung und erklärenden Beschreibungen von Herrn Lusser, M. D., Zürich, 1830–1833. – Nekrolog Josef Tresch-Gisler, Urner Wochenblatt, 30. August 1958. – Nekrolog Josef Tresch-Gisler, Nachtrag, Urner Wochenblatt, 6. September 1958. – Staatsarchiv Uri, P-112/36 (294) Kollektaneen, Korrespondenzen, verschiedene Tresch-Gisler, Josef, Amsteg, später Altdorf, 1931–1944; Nachlass Wymann. – Pfarrarchiv Andermatt, Liber Mortuorum Ursariae anno 1800–1941 (Totenbuch), Seite 168, Eintrag Nr. 44. – Arthur Wyss-Niederer: Sankt Gotthard Via Helvetica, Editions Ovaphil SA, Lausanne 1974. – Schaffhauser Nachrichten, 6. Januar 1966.



Das Besslerhaus in Wattingen mit dem Fresko von Josef Tresch.

FOTO: MARKUS GAMMA-KALBERMATTEN

## Urner Wochenblatt

DIE GRÖSSTE URNER ZEITUNG,  
GEGRÜNDET 1876

Gesamtauflage: 9631

Printauflage: 8780 (WEMF 2021)  
E-Paper: 851 (Selbstdeklaration)

Reichweite: 24000 Leserinnen und  
Leser (MACH Basic 2020-1)

Erscheinungsweise: 2x pro Woche,  
Mittwoch und Samstag

## Redaktion

Urner Wochenblatt  
Gitschenstrasse 9  
6460 Altdorf  
Telefon 041 874 16 77  
info@urnerwochenblatt.ch  
www.urnerwochenblatt.ch

Mathias Fürst (Chefredaktor)	(füm)
Stefan Arnold (Stv. Chefredaktor)	(sa)
Doris Marty	(dmy)
Franka Kruse	(fk)
Elisa Hipp	(ehi)
Simon Gisler	(sigi)
Erich Herger	(ehg)
Martina Tresch-Regli	(mr)

## Redaktionelle Mitarbeit

Rita Spizzi	(sr)
Esther Herger	(eh)
Dorothe von Rotz	(dv)
Petra Arnold	(ape)
Silvia Schmucki	(sil)

## Verlag

Gisler 1843 AG  
Gitschenstrasse 9  
6460 Altdorf  
Telefon 041 874 1843  
info@gisler1843.ch  
www.gisler1843.ch

## Inserateverkauf

Gisler 1843 AG  
Gitschenstrasse 9  
6460 Altdorf  
Telefon 041 874 16 66  
inserate@gisler1843.ch  
www.gisler1843.ch

## UW-Abonnement

Jahres-Abo Print: CHF 222.–  
Jahres-Abo E-Paper: CHF 179.–  
Jahres-Abo Kombi: CHF 232.–  
Print Einzelverkauf: CHF 2.50;  
Aboservice: Tel. 041 874 1843,  
info@gisler1843.ch